



Im Vertrauen wachsen (lassen)

Dialogpredigt von Bischof Dr. Manfred Scheuer und Superintendent Dr. Gerold Lehner bei der Oö. MaturantInnenwallfahrt

24. September 2021, Mariendom Linz

Superintendent Gerold Lehner

I

Liebe junge Frauen und Männer!

Dieses Gleichnis (Markus 4, 26-34) bietet eine interessante Außenperspektive, die man durchaus auch auf euch anwenden kann,- und ich bin mir sicher, dass eure Eltern hier zustimmen würden:

Denn, - war es nicht gerade erst gestern, als ihr Laufen gelernt habt und Fahrradfahren, als ihr Worte noch mit den Fingern buchstabiert habt,- und jetzt?

Jetzt befindet ihr euch im letzten Schuljahr, nehmt den letzten Anlauf und werdet Entscheidungen treffen, die die Richtung eures weiteren Lebens bestimmen werden.

Das alles erscheint im Rückblick so schnell, dass sich das Gefühl einstellen kann, es ist gleichsam von selber gegangen.

Aber das stimmt so nicht. Ihr wisst das, und eure Eltern wissen es auch. Euer Wachsen hat viel Zeit gebraucht und viel Geduld.

Auch von eurer Seite. Geduld mit euch selbst. Wie oft wolltet ihr schon weiter sein, größer sein, und doch hat alles seine Zeit gebraucht.

Euer Wachsen hat sich in unendlich vielen Schritten vollzogen. So viel Versuch und Irrtum. So viel Tränen über Versagen, Liebeskummer und Demütigung. So viel Freude über Freunde, Gelungenes, Anerkennung.

Mit alledem und an alledem seid ihr gewachsen. All das gehört zu euch. Manches habt ihr euch hart erarbeitet, und manches ist euch zugefallen, ohne Mühe und Anstrengung.

Was soll dann aber die Aussage, dass der Same von selbst aufgeht und Frucht bringt?

Vielleicht ist es so, dass jenes Wort, dass die Gelassenheit des Gleichnisses ausdrückt, in diesem gar nicht vorkommt.

Für mich ist es das Vertrauen, aus dem die Gelassenheit entsteht, welche dieses Gleichnis spiegelt. Das Vertrauen, dass ihr mit eurer Existenz eine gute Gabe Gottes seid. Nicht nur, dass ihr begabt seid, sondern dass ihr selbst die Gabe seid, die sich entfalten wird,- über unser Wollen, Verstehen und Begreifen hinaus.

Ich muss mich nicht machen.

Ich kann darauf vertrauen, dass ich werde.

Ich kann mein Leben in Offenheit und Vertrauen leben.

II

In all dem, was in eurer jetzigen Situation Fragen aufwirft, geht es wesentlich um die Frage: was ist mein Weg, was ist meine Bestimmung?

Wenn ihr heute euer Frühstücksbrot gegessen habt, dann seid ihr, sozusagen, mit der Bestimmung des Weizens konfrontiert worden. Der Weizen, den wir anbauen, er hat eine Bestimmung. Er soll zu Brot werden. Und dieses Brot ist Nahrung für uns.

Die Bestimmung des Weizens liegt also nicht einfach in ihm selber. Er ist eingebettet in einen Kreislauf des Nehmens und Gebens. Er nimmt im Wachstum die Nährstoffe auf und das Wasser und das Licht. Und das lässt ihn wachsen.

Aber das Wachstum alleine ist nicht seine Bestimmung.

Mit seinem Wachstum ergreift er seine Bestimmung und reift ihr entgegen. Er gibt sich, damit Leben, leben kann.

Wir Menschen stehen in einem ebensolchen Kreislauf.

Unsere Bestimmung ist es nicht, möglichst alles in uns aufzunehmen und nichts abzugeben.

Wir wachsen und wir reifen, damit wir für andere Nahrung zum Leben werden. Die Liebe meiner Frau ist mir Lebensmittel, das mir hilft zu wachsen und zu reifen,- und darin auch ihr in meiner Liebe, Mittel zum Leben zu werden.

Das ist mit unseren Kindern so, das ist mit unseren Freunden so.

Je mehr wir reifen, desto mehr weitet sich das, was wir zu geben haben. Desto größer wird auch die Verantwortung für die Schöpfung, die Welt in der wir leben. Für das Zusammenleben der Menschen. Für Gerechtigkeit und für Frieden.

All das erschließt sich uns von Gott her. Denn der Gott, der Mensch wurde, er hat so gelebt. Er hat sich selbst zur Gabe für uns gemacht, um uns reif zu machen für den Weg der Liebe und der Hingabe.

Was lässt mich wachsen? (Bischof Manfred Scheuer)

In mir stecken Neugier und Interessen. Manche haben von Kind auf eine Freude an der Technik, eine Lust auf Mathematik, sind fasziniert von der Welt der Computer. Bei mir war es eher die Geschichte und Heimatkunde, wie das damals genannt wurde, auch die Freude an der Religion. Und Fragen habe ich mir nach dem Tod eines Freundes gestellt, als wir 17 Jahre alt waren. Da hat es mich hingezogen zur Lektüre von Büchern, zu Fragen über den Sinn, nach dem Tod, nach dem Leid. Da habe ich mich schon reingehängt und auch gebüffelt. Talente, Charisma und Lernen!

Was lässt mich wachsen? Freunde haben mich mitgenommen zum Klettern oder Schitouren gehen. Das hat meine Lebensfreude gestärkt und auch das Selbstvertrauen. Einen Literaturkreis habe ich noch gut in Erinnerung mit Gedichten von Nelly Sachs oder R.M. Rilke.

Es war das Zutrauen anderer und auch das Vertrauen: du kannst etwas; du schaffst das, du kannst sogar etwas mehr, als du dir selbst zutraust. Gewachsen bin ich durch das Vertrauen von Freunde und durch die Herausforderung durch Lehrer und Lehrerinnen.

Was ist mein Weg? Was ist meine Bestimmung? Da habe ich durchaus experimentiert in guten Sinn, z. B. in einem Pflegepraktikum: einen Krebskranken waschen, der sich voll angemacht hat. Eigene Grenzen dynamisieren. Oder einen Sterbenden zu begleiten. Gelernt habe ich das vorher nicht. Manche Worte und Gesten habe ich bis heute nicht vergessen. Oder mich auf unterschiedliche Milieus und Lebenswelten einlassen: geografisch in Oberösterreich, in Freiburg, Rom, Trier oder Tirol, oder Lateinamerika und Indien, Afrika, (Reisen und Begegnungen) existentiell mit Kindern und Jugendlichen, mit Obdachlosen oder Häftlingen (Kostbar ist jeder Tropfen Zeit!) aber auch mit Medizinern und Naturwissenschaftlern oder mit Verantwortlichen aus der Politik.

Die Ziele des eigenen Lebens nicht zu niedrig ansetzen.

Gefühl: So ist es gut, so ist es recht, das passt zu mir! Friede in mir! Ich bin nicht unterfordert und bin auch nicht nur eine Kopie von anderen.

Verantwortung für andere: Kann ich mit meiner Entscheidung guten Freunden, aber auch Menschen in Not, kann ich Gott in die Augen schauen?